

DER MYTHUS VON DER GEBURT DES HELDEN



VERSUCH EINER
PSYCHOLOGISCHEN MYTHENDEUTUNG

VON
DR. OTTO RANK



DIESER DRUCK DIENT AUSSCHLIESSLICH DER
ESOTERISCHEN FORSCHUNG UND
WISSENSCHAFTLICHEN
DOKUMENTATION.

Für Schäden, die durch Nachahmung entstehen, können weder Verlag
noch Autor haftbar gemacht werden.

© Copyright: Irene Huber, Graz 2015
Verlag: Edition Geheimes Wissen
Internet: www.geheimeswissen.com



Alle Rechte vorbehalten.
Abdruck und jegliche Wiedergabe durch jedes bekannte, aber auch heute noch unbekannte
Verfahren, sowie jede Vervielfältigung, Verarbeitung und Verbreitung (wie Photokopie,
Mikrofilm oder andere Verfahren unter Verwendung elektronischer Systeme) auch
auszugsweise als auch die Übersetzung nur mit Genehmigung des Verlages.

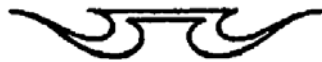
ISBN 978-3-903045-40-8

Vorbemerkung zur ersten Auflage.

Die vorliegende Untersuchung verdankt ihre Entstehung einer Anregung Professor Freuds, dem ich mich dafür, sowie für seine weitere Unterstützung und stetige Teilnahme an dem Fortschreiten der Arbeit auch vor der Öffentlichkeit zu danken verpflichtet fühle.

Wien, Weihnachten 1908.

Der Verfasser.



Vorbemerkung zur zweiten Auflage.

In dem langen Zeitraum seit dem ersten Erscheinen dieser Arbeit hat die in steter Weiterentwicklung begriffene psychoanalytische Lehre gewaltige Fortschritte gemacht, deren Würdigung in Bezug auf unser Thema nach zwei Richtungen geboten erscheint.

Einmal hat sich dieser erste Versuch einer wirklich psychologischen Mythendeutung selbst als vollberechtigt und für das Verständnis weiterer Zusammenhänge aufschlussreich erwiesen, und ist, als gesicherter Besitz unseres Wissens vom menschlichen Seelenleben, die Grundlage weiterer ähnlich gerichteter Arbeiten — besonders des Verfassers — geworden.

Andererseits hat aber auch für einige Motive und Probleme, die seinerzeit keine volle Aufklärung finden konnten, unser seitheriger Zuwachs — sowohl an psychoanalytischen Erkenntnissen wie an mythologischem und folkloristischem Material — Lösungen gebracht, die sich dem Rahmen der unveränderten Grundauffassung so gut einfügen, dass es nicht überflüssig scheint, hier besonders auf sie aufmerksam zu machen.

Vornehmlich ein neuer Gesichtspunkt ist es, der besondere Bedeutung beansprucht, weil er ein Hauptmotiv des Heldenmythus restlos verständlich macht: nämlich der *Totemismus*, dessen psychoanalytische Aufklärung durch *Freud* das seinerzeit wenig verstandene Motiv der „hilfreichen Tiere“ als den „Familienroman“ des Urzeitmenschen erkennen lässt.

Im Zusammenhang damit sei gleich hervorgehoben, dass wir eben gerade auch durch die analytische Erforschung völkerpsychologischer Erscheinungen, wie sie *Freud* in „Totem und Tabu“ (1913) angebahnt hat, das urgeschichtliche und kollektive Moment besser verstehen gelernt haben. In diesem Sinn wurden neben dem individuellen und phantastischen Element in der Mythenbildung die realen und kulturellen Faktoren mehr als früher berücksichtigt. Zu diesem Zweck musste aber auch außer dem

rein mythologischen Material volkscundliches — sowohl der Natur- als auch der Kulturvölker — herangezogen werden, wie beispielsweise bei der Deutung des Rettungsmotivs in der Mosessa-ge die primitiven Bräuche der Kindesaussetzung, respektive der Scheinaussetzung, oder beim Nachweis der Geburtssymbolik der Volksaberglaube, der die menschliche „*Nachgeburt*“ betrifft.

Neben diesen und ähnlichen Ergänzungen nach der kulturhistorischen Seite hat aber auch der Stoff eine Vertiefung und Erweiterung im eigentlich psychologischen Sinne erfahren. Der Kern des Aussetzungsmythus, die Geburt aus dem Wasser, hat durch ausführliche Mitteilung der sogenannten „Geburtsträume“, des Kinderglaubens der Erwachsenen und der Symbolik der antiken Welt eine so breite Basis gewonnen, dass sie sich für ein weiteres Stück psychologischer Mythendeutung als tragfähig erwies.

Vor allem die an das Rettungsmotiv anknüpfende *Sintflutsa-ge* mit ihren Fortbildungen (Verschlingungsmythe) und Ausläufern (Glücksmärchen), auf die in der ersten Auflage bloß hingedeutet war, ist hier in den gebührenden Zusammenhang gestellt, wenngleich dadurch vielleicht die Kontinuität des Hauptthemas leidet.

Endlich sind auch die individual-psychologischen Streiflichter am Schluss der Arbeit etwas stärker aufgesetzt und durch Hinweis auf die den Familienroman ergänzende *Rettungsphanta-sie* klarer gemacht worden.

Das eigentliche Material der Heldenmythen selbst wurde nur um wenige Zusätze vermehrt, von denen hier besonders auf *Dio-nysos* (S. 30), *Kullerwo*, diesen interessanten Vorläufer Hamlets (S. 48), *Trakhan* und *Tristan* hingewiesen sei; auch auf die Ergänzungen zu Sargon und Moses sei noch aufmerksam gemacht.

Die vor dreizehn Jahren publizierte Arbeit des Verfassers erschien im Jahre 1913 im „Journal of Nervous and Mental Disease“ in erweiterter und verbesserter Form in *englischer* Sprache, übersetzt von den Doktoren Robbins und *Jelliffe* (Buchausgabe in „Nervous and Mental Disease Monograph Series“, Nr. 18, New-York 1914).

Im Frühjahr 1915 plante Herr Professor M. *Levi-Bianchini* (Salerno) eine italienische Übersetzung, die jedoch infolge der

Kriegsverhältnisse erst kürzlich herausgegeben werden konnte („Biblioteca Psicoanalitica Italiana“, Nr. 4, Nocera Inferiore, 1921); ihr liegt der gleiche Text wie der amerikanischen Ausgabe zugrunde.

So recht im Gegensatz zu diesem äußeren Erfolg der Arbeit muss konstatiert werden, dass die eigentliche Fachwissenschaft, der sie dienen sollte, ihr bisher ziemlich verständnislos gegenübergestanden hat. Wenigstens ist dem Verfasser keine Stimme bekannt geworden, die das Gegenteil bewiesen hätte. Vielmehr ist an den wenigen Stellen, wo sich in der offiziellen Wissenschaft eine Annäherung an die hier dargelegten Gesichtspunkte zeigt, eine Vorsicht bemerkbar, die von einer sonderbaren Auffassung wissenschaftlicher Forschung zeugt, deren Aussterben wir geduldig abwarten können.

Und so möge es denn nicht als Anmaßung ausgelegt werden, wenn die Leser, die an einer Weiterverfolgung der in dieser Arbeit dargelegten Ideen interessiert sind, auf die seither erschienenen mythologischen Publikationen des Verfassers, insbesondere auf: „*Die Lohengrinsage*“ (1913), „*Das Inzestmotiv in Dichtung und Sage*“ (1912) und „*Psychoanalytische Beiträge zur Mythenforschung*“ (1919) hingewiesen werden.

Mödling, im Sommer 1921.

Dr. Otto Rank.

